

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
(Samstags 2 Blätter und das Ect. Quirinus-Blatt.)
Preis pro Quartal: in Neuß in's Haus gebracht und auswärts an der Post abgeholt 1 Mark 75 Pfg. = 17 1/2 Sgr.

Verantwortlicher Redacteur: A. Hansen.
Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei zu Neuß.
Expedition: Neuß, Markt.

Inserate für die nächstfolgende Nummer werden bis 7 Uhr am Vorabend eingegeben; Preis für die 5-spaltige Zeile oder deren Raum 15 Pfg. = 1 1/2 Sgr.
Bei größeren Annoncen entsprechender Rabatt.

Fruchtpreise zu Neuß am 7. Juli.

Weizen, bester 1. Qu. 19 20	Buchweizen à 100 Kilo —
à 100 Kilo 18 60	Haler — 11 20
Landroggen 1. „ 13 70	Avell (Mülsen) „ —
à 100 Kilo 12. „ 13 20	Raps „ —
Gerste (Winter) —	Kartoffeln „ 6
à 100 Kilo (Sommer) —	Heu à 500 Kilo 36
Preise unverändert.	Stroh „ 25
Mehl per 100 Kilo in Partien von 10 Ctr. 51 50	
Mehl per 100 Kilo feinstes 53	
Reinigt Del per 100 Kilo 3 Mark höher als Mühl. 104	
Preßkuchen per 1000 Kilo 4 20	
Klein à 50 Kilo	
Mehl niedriger. Kunden unverändert.	

Deutschland.

□ Berlin, 5. Juli. Im Cartellverein kracht es wieder, und dieses mal recht laut. Es handelt sich jetzt nicht um die Frage der Führung, sondern um materielle Dinge, in denen die Gemüthlichkeit aufhört. Bekanntlich soll Preußen für das Kunstbuttergesetz im Bundesrat eintreten, obwohl Staatsminister v. Bötticher sich entschieden dagegen erklärte. Es wird jetzt der ursprüngliche Urtitel v. Böttichers mit der Schwankung in der Kunstbutterfrage in Verbindung gebracht. Diese Schwankung aber wird von den Nationalliberalen Hauptorgan, der „Nat.-Ztg.“, auf Agitation der Conservativen zurückgeführt, die damit einen eclatanten Beweis für die Stärke des agrarischen Einflusses“ gegeben hätten. Die Nationalliberalen fühlen es, wie groß die Klüfte ist, welche zwischen ihnen und den Conservativen durch die agrarischen Bestrebungen gezogen ist. Jetzt hat ja ein Theil der Nationalliberalen noch für die Branntweinsteuer gestimmt. Aber es stehen für die nächste Session conservative Anträge auf weitere Erhöhung landwirtschaftlicher Zölle in Aussicht. Das beängstigt die Nationalliberalen. Hier können sie nach ihrer ganzen Vergangenheit kaum mitthun, und daher gibt die „Nat. Ztg.“ heute die Parole aus: „Der agrarische Einfluß muß von den Wählern gebrochen werden“, und zwar gründlich. Die Conservativen also ernten für die Unterstützung, die sie den Nationalliberalen im Wahlkampf

liehen, den Dank, welcher der Dummheit gebührt. Die „Kreuztg.“, welche die Kriegserklärung des Nationalliberalen Organs heute beipflichtet, beruft sich zwar darauf, sie habe die Vertrauenslosigkeit gegen den Nationalliberalismus nicht getheilt; aber in der Praxis haben die Conservativen die Nationalliberalen nicht nur über Wasser gehalten, sondern sie wieder auf die Beine gebracht. Thaten sie das trotz des Bewußtseins von der Gefährlichkeit dieser Unterstützung, so handelt es sich um so thörichter, denn „nur die allergrößten Klüfte wählen ihre Wegger selber.“ Allerdings folgten die Conservativen einem höheren Commando, als sie den Nationalliberalen auch dann noch halfen, als diese ihnen selbst Mandate wegnahmten, aber das beweist nur den Mangel an Selbstständigkeit bei den Conservativen und an diesem Mangel werden sie wieder zu Grunde gehen wie damals, wo sie so an die Wand gedrückt wurden, daß die ganze conservative Fraction in einer Droste nach Hause fahren konnte. Aber woher nehmen die Nationalliberalen den Muth zu der Kriegserklärung gegen die Conservativen? Ist das bloß Großsprecherei, oder Verblendung verätselter Kinder? Wir meinen, daß sie gegen die Conservativen vom Schlage der „Kreuztg.“ oft genug Ausdruck gegeben, die Freiconservativen neigen viel mehr zu den Nationalliberalen als zu den Conservativen und zum Ausdruck brachte die „Post“ das durch den Vorschlag, Miquel zum Generalissimus des Cartells zu bestellen. Die Nationalliberalen wissen außerdem, daß man sich schon vielfach auf die Zukunft einrichtet, in welcher der Liberalismus wieder am Ruder stehen würde. Trotz ihres langjährigen Zerwürfisses mit dem Fürsten Bismarck ist ihnen dieses Jahr die governementale Gunst mehr als den Conservativen zu Theil geworden. Was Wunder, daß sie selbst zum Zwecke der Vernichtung der Conservativen auf governementale Unterstützung hoffen. Und warum sollte auch in den achtzig Jahren ausgeschlossen sein, was in den siebenzigern möglich war? Liebe Fürst Bismarck, den trotz ihres starken jetzigen Besitzthums bei den nächsten Wahlen ebenso wie früher an die Wand gedrückt werden. Die Freiconservativen aber würden sicher wider dazu mitwirken. Die Nationalliberalen aber gehen in ihrer offenen Drohung sogar schon so weit, den Kampfplatz zu bezeichnen.

Dieser Kampfplatz, das sollen die östlichen Provinzen sein, aus denen also die Conservativen verdrängt werden sollen. Die „Kreuztg.“ replicirt allerdings darauf: dann entziehen wir den Nationalliberalen unsere Unterstützung im Westen. Aber einmal haben die Conservativen dort nicht viel zu sagen und dann würden die Beamten trotz des conservativen Verbots nationalliberal wählen, falls das dem Wunsche höherer Regionen entspräche. Die „Kreuztg.“ will zunächst abwarten, wie sich das officielle Organ der Nationalliberalen zu der Kriegserklärung stellt. Unserer Meinung nach wird man so offen nicht vorgehen, sondern den Conservativen allmählich wegnahmten, was man kann, wie jetzt in Sachen, und dann bei den allgemeinen Wahlen mit freiconservativer Hilfe alle Hochconservativen verdrängen.

□ Berlin, 5. Juli. In dem „schlesischen Rom“, der alten Pilsener Stadt Reiffe tagt gegenwärtig die X. Generalversammlung der Katholiken Schlesiens. Die geographische Lage Schlesiens, welche die Katholiken dieser preussischen Provinz von den übrigen durchweg katholischen Gegenden des deutschen Reiches im Westen und Süden isolirt, läßt es erklärlich finden, daß unsere schlesischen Glaubensbrüder das Bedürfnis empfinden, in demselben Geiste, der auf der allgemeinen Generalversammlung waltet, sich auch ihrerseits zu ernsten und segensreichenden Verhandlungen zu versammeln. Wenn demnach die Augen der deutschen Katholiken nach Reiffe gerichtet sind, wo nach den bereits kundgegebenen Anträgen die wichtigsten aktuellen Fragen der Gegenwart, soweit sie das kath. Leben betreffen, zur Berathung gelangen, so dürfte auch von gegnerischer Seite dieser Reiffe Versammlung eine besondere Aufmerksamkeit geschenkt werden. Wir wünschen, daß diese Aufmerksamkeit ebenso ernst als gründlich sein möge, denn dessen sind wir gewiß, die Generalversammlung zu Reiffe wird, alles in Allem genommen, ein neuer Beweis für die Einigkeit der Katholiken sein und eine bittere Enttäuschung denjenigen bereiten, welche auf Spaltungen im katholischen Lager speculiren. Mit Recht wies Herr Stadtpfarrer Bischof von Reiffe in seiner Begrüßungsrede darauf hin, daß in den Worten des Missale: „Deus qui fidelium mentes unius efficiat voluntatis“ das Geheimniß unserer Eintracht, unseres gegenseitigen Vertrauens liegt. — Die „Kreuztg.“ fabelt heute von einem Bündniß zwischen Centrum und Freisinn. Ein sol-

Im Hause Immendorf.

Original-Roman von Emilie Heinrichs.

(Fortsetzung.)

18.

Die Stadt A. prangte im festlichen Schmuck; was Flur und Wald noch an Grün besaßen, hatten sie hergeben müssen, um den wichtigen Tag zu verherrlichen. — alle Gärten und Treibhäuser waren geplündert, um stolze Ehrenportale zu errichten, alle Häuser, vom Palast bis zur Hütte herab aufs Prachtigste zu schmücken. Darüber hin wogte ein Fahren- und Flagen-Meer, daß jedes patriotische Herz seine Freude daran hatte.

Aber was schöner noch als diese ganze Pracht, das war der sonnige Himmel, welcher den Tag gar heiter begrünzte und nach langen, kalten Regentagen der Erde einen warmen, freundlichen Blick wieder gönnte.

Um Mittag sollte das erlauchte Paar eintreffen, und am Morgen schon strömte das Landvolk schaarenweise zu Wagen und zu Fuß in die Stadt, mochte eine festlich gepunkte Menge schon neugierig durch die Straßen, um die Ehrenportale und alle übrige Pracht sich in Ruhe anzuschauen, sich schließlich einen guten Platz zu sichern, und hier, stundenlang eingepreßt und von allen Seiten gedrängt, des ersehnten Schauspielers zu harren.

So wars zu allen Zeiten, und so wirds auch immerdar, so lange es neugierige Menschenkinder noch gibt, bleiben. Die Glücklichen, welche bequem hoch oben aus offenem Fenster schauen konnten, wurden natürlich beneidet und, je länger das Harren währte und die Ungebuld stieg, auch immer lauter verhöhnt und verlästert.

Beim Immendorfschen Hause, wo die Schloßstraße sich verbreiterte, hatte sich die Menge buchstäblich eingeleist, so daß die Polizei nur mit größter Mühe die Fahrgäste freizuhalten und den Gewerken, welche sich mit ihren Fahnen an den Seiten der Länge nach aufgestellt, Raum zu verschaffen vermochte.

Das Immendorfsche Haus war unstreitig das am schönsten und feinsten geschmückte in der ganzen Straße. Ulrike und Baron Verchenheim, dem Tante Jrmgard selbstverständlich einen feineren Geschmack zutraute als der Schwester, weil er ihr bis heute seine Andeutung und Guldigung bewahrt, hatten das Möglichste geleistet, um mit Hilfe des Decorateurs dem mittelalterlichen Styl des Hauses gerecht zu werden. Die freierliche Kistkammer hatte ihre alterthümlichen Waffen und Banner, welche bis auf die Kreuzzüge

zurückgeleitet wurden, hergegeben, um das in Stein gehauene Wappen des alten kriegerischen Geschlechts, welches auf der Vorderfront des Hauses thronte, würdig zu schmücken, während die übrigen Bildwerke mittelalterlicher Steinmetzkunst, sowie die vorpringenden Erler und durchbrochenen Steinfiguren mit den Reichs- und Landesfarben und mit dem prächtigen Blumenmuster, eingerahmt vom frischen Tannengrün, sich glänzend präsentirten.

Tante Jrmgard beklagte es bitter, diesen pompösen Anblick, der Aller Augen auf sich zog, nicht genießen zu können. Doch tröstete sie sich mit dem Gedanken, von einem schmalen Bogenfenster aus das Schauspiel separat vor sich zu haben, während das große Mittelfenster die betrübten Büsten des Fürsten-Paares aufnahm.

Hier lag die bleiche aetherische Gestalt, von eleganten Spitzen-Wolken umgeben, in halb erhöhter Stellung, von Reifen, welche die Spitzen ihres weißen Gewandes bedeckten, bequem gestützt, vor dem geschlossenen Fenster, durch welches sie die Straße genau übersehen und hinreichend selbst gesehen werden konnte.

Ulrike, welche im Hintergrund stand, betrachtete sie mit feuchtem Blick. Sie hätte diese Schaustellung der gebrechlichen Gestalt so gern vermieden und zitterte im Herzen vor dem unheimlichen Anblick der boshafte Menge, doch wäre ein Abtrathen nach dieser Seite hin ein Todesstoß für die noch immer so eitle Jrmgard gewesen, das wußte Ulrike, und deshalb beugte sie sich wie immer ihrem Willen, um das zarte Dasein zu schonen.

Hedwiga, welche wirklich als Führerin und Sprecherin der Ehren-Jungfrauen fungiren sollte, hatte bereits vor einer Stunde das Haus verlassen und war zum Major Tellkamp gefahren, um mit Magda zusammen sich nach dem bestimmten Versammlungs-Ort der Damen zu begeben.

Ulrike war, als Hedwiga die schmeichelhafte Einladung des Bürgermeisters empfing, auf einen heißen Kampf mit Tante Jrmgard gefaßt gewesen. Sie erwartete nicht wenig, als diese den gerade anwesenden Baron von Verchenheim lächelnd anschaute und ohne irgend welchen Einwand ihre gnädige Zustimmung erteilte. Der alte Herr rief sich ebenfalls lächelnd die Hände, hütete sich aber wohlweislich, seine Tactik, zu welcher Hedwiga den Anstoß gegeben, vorzeitig zu verrathen, es vielmehr der jungen Dame überlassend, die erlauchte Tante Ulrike aufzuklären.

So war denn Alles bis dahin nach Wunsch gegangen und die Kräfte in einer leichtlich zufriedenen Stimmung, obwohl Ulrichs Abwesenheit immer aufs Neue wieder ihren Groll herausforderte.

In diesem Augenblick meldete Johann den Herrn Baron

von Verchenheim, welcher ganz erregt ins Zimmer trat und nach der gewohnten respectvollen Begrüßung es außerordentlich bedauerte, nicht früher gekommen zu sein, da die Menge ihn nicht habe durchlassen wollen und er seine ganze Diplomatie habe aufbieten müssen, um die Mauer zu durchbrechen. „Das Haus macht einen geradezu überwältigend schönen Eindruck, meine Gnädigste!“ rief er, tief Athem schöpfend, „ich höre nur eine Stimme darüber.“

Er hütete sich wohl, verschiedene andere Stimmen zu wiederholen, deren Angriffen auch seine Person ziemlich deutlich ausgekehrt gewesen.

Jrmgard blickte durch ihr goldgefäßtes Augenglas hinab auf die wogende Volksbrandung und wandte sich dann mit der Geberde tiefen Abscheues ab.

Auf der Straße, dem Hause gegenüber, befanden sich verschiedene Gesichter, denen wir bereits begegnet sind. Ganz vorne stand der Detectiv Thorsten, der es vorgezogen hatte, hier gedrängt und gepreßt zu werden, anstatt, wie man's ihm angeboten, unter Dach und Fach das Schauspiel bequem zu genießen. Er mußte mindestens jenes Haus beobachten, wo das vornehme Bild weiste, dem er mit der Jaglichkeit eines Jägers von Profession nachstellte, da er von der Abreise desselben selbstamerweise noch nichts wußte, obwohl des berühmten Dorners Abwesenheit ihm nicht unbekannt geblieben war, da selbige in den höheren bürgerlichen Kreisen sehr bedauert wurde.

Neben ihm stand der Barbier Semmel, und hinten drängte sich seine Garde, die er im geheimen Dienst der Polizei beschäftigte.

Vosheiten und harmlose Wiße flogen wie Raketen umher, man vertrieb sich das Martyrium des langen Harrens und der Ungebuld mit allerlei Einfällen, die lautes Gelächter hervorriefen, während die Polizei genug zu thun hatte, um die ärgsten Schreier in Ruhe und die Ordnung aufrecht zu halten.

„Besser ja, das alte Haus dort drüben sieht jetzt wie eine richtige Ritterburg aus“, bemerkte der Barbier, „la Bonheur, die Geschichte macht Staat.“

„Na, sie stammen ja auch direct von den Raubrittern ab“, rief eine andere Stimme.

„Nicht so hitzig, nicht so hitzig“, schrie der Barbier ängstlich, „wer mag so etwas behaupten.“

„Ja, ha, nicht so hitzig, alter Semmel, verdammetes Hosenherz!“

„Wäre es höhnend aus der Menge, was haben die Aristokraten da drüben mit ihrem mittelalterlichen Gerümpel Staat zu machen? Es ist eine Verhöhnung des Volks, man müßte den Kram herabreißen.“

„Nicht so hitzig, nicht so hitzig!“ flüsterte Semmel mit

ges hat nur in der Phantasie ihres Artilefchreibers existirt. Oder soll diese Fabel ihr den Aerger über die ähnen Folgen des Cartells vertreiben? Die Post eifert heute gleichzeitig gegen die 10x Huene und die Frankenstein'sche Klausel, die beide zu befeitigen seien. Also strammere Centralisation lautet die Parole, und das wagt man zu sagen, wo das baierische Reservatrecht in Betreff des Branntweins noch nicht aufgegeben ist?

Im Bundesrath waren wiederholt Ausfchufsberrathungen über das Kunstbuttergesetz anderrannt, sie sind jedoch immer vertagt worden. Mittwoch sollte die letzte Plenarsitzung vor den Ferien stattfinden, aber auch diese ist auf Donnerstag verschoben worden. Es steht, wie man der „Nat.-Ztg.“ schreibt, fest, daß zwischen den Bundesregierungen über das Kunstbuttergesetz noch mancherlei Schwierigkeiten obwalten und daß einzelne Regierungen mit der Ansicht der Minorität des Reichstages bezüglich der Mischbutter übereinstimmen. Inzwischen ist an der Annahme des Gesetzes durch den Bundesrath jetzt kaum noch ein Zweifel. In der Donnerstagsitzung des Bundesrathes wird der Rest der zuletzt vom Reichstage durchberathenen Gegenstände erledigt werden.

Die „Schles. Ztg.“ schreibt: „Unverbürgt verlautet, daß die Inthronisation des Bischofs Dr. Georg Kopp als Fürstbischof von Breslau noch im Laufe dieses Monats, und zwar gegen Ende desselben, erfolgen soll.“ Das ist doch wohl noch nicht sicher, denn der designirte Fürstbischof hat noch in seinem jetzigen Wirkungskreise Firmreisen bis zum 25. Juli in Aussicht genommen, so daß er, wenn anders er sich noch etwas von den Anstrengungen erholen will, kaum noch in diesem Monat nach Breslau übersiedeln wird.

Wie französische Blätter mittheilen, sind die Frauen der wegen Landesverraths verurtheilten Gfasser Köhlin und Blech aus Magdeburg, wo diese inhaftirt sind, ausgewiesen worden.

Wie verlautet, soll hier ein neues socialdemokratisches Blatt gegründet werden, da die gemäßigtere Sprache, welche das hiesige „Volksbl.“ führt, nicht mehr die Zustimmung und Billigung der „Genossen“ finde. Das Blatt soll wöchentlich zwei- bis dreimal in Lichtenberg oder Friedrichsberg, zwei Vororten im Osten Berlins, die hauptsächlich von Arbeitern bewohnt werden, erscheinen. In gewissen Kreisen ist man dagegen der Ansicht, daß das neue Arbeiterblatt nur eine neue Auflage des vor zwei Jahren eingegangenen halb-offiziösen socialdemokratischen „Volksfreund“ werden dürfte.

Ein interessantes Urtheil über das Socialistengesetz fällt der bekannte Professor der National-Oeonomie an der Universität Berlin, Dr. Schmoller, in dem neuesten Heft des von ihm herausgegebenen „Jahresbuches für Gesetzgebung u. s. w.“ Bei Gelegenheit einer Besprechung der Schrift „Der Anarchismus und seine Träger“ macht, anknüpfend an die Bemerkung des Verfassers dieser Schrift, daß die deutsche Arbeiterbewegung vor der Verschmelzung mit den Anarchisten zu bewahren, die Anarchisten aber unbarmherzig gewaltsam auszurotten seien, Schmoller folgende Ausführung:

„Wenn er (der Autor) damit Recht hat, wie wir glauben, so liegt darin zugleich ausgesprochen, daß das Socialistengesetz, soweit es gegen den extremen linken Flügel der Socialdemokraten gerichtet ist, berechtigt, ja vielleicht noch nicht draconisch genug ist, daß es aber, soweit es die Masse unzufriedener Arbeiter und Spießbürger, die bei den Wahlen socialdemokratisch wählen, an der Verfolgung von Vereins- und anderen berechtigten Interessen hindert und erbittert, nothwendig geändert werden muß. Gewiß ist es nicht leicht, hier die rechte Scheidelinie zu treffen. Aber das ist die Aufgabe, die unserer Regierung gestellt ist und der sie hoffentlich auch genügen wird. Es ist unzweifelhaft eine der größten und schwierigsten Aufgaben, die dem Fürsten Bismarck noch gestellt worden sind.“

Für die immense Mehrheit der Socialdemokraten und für die Zeit, wo das Gesetz erlassen wurde, wohl so ziemlich für alle, erklärt also Professor Schmoller das Socialistengesetz für schädlich. Es verbittert und bringt die extremen Richtungen, die Anarchisten, erst recht hervor. Damit ist

angstlichen Lippen, „am Ende gibts noch Krawall, Herr Thoren?“

„Unfinn, Mann!“ sprach dieser, sich verächtlich umblinckend wobei er seine Worte bedeutungsvoll streifte, „Sie thun besser daran, Ihre Begeisterung für sich zu behalten.“

„Zawohl!“ schrie ein Miese mit einer dicken rothen Nase, welche keinem Anderen, als dem braven Timm, des Detectivs rechter Hand, gehörte, „das sag' ich auch, Maulhalten und stillgestanden, damit des Volkes Rechte, das auch von dem Feste genießen will, nicht unterdrückt werden, ich, Gottlieb Timm, behaupte, daß die Zinnenburg heut am schönsten sich herausgeputzt hat, wer behauptet das Gegentheil?“

„Hurrah für Gottlieb Timm!“ brüllten seine Kameraden, und die Menge johlte mit, wie sie es immer gethan bei solchen Gelegenheiten.

„Die Zinnenburg ist ein guter Witz.“ hieß es dann, „hurrah für die alte Zinnenburg!“

„Da sitzt auch das lahme Burgfräulein mit dem gebrochenen Herzen.“ schrie ein roher Geselle, als der Jubel sich einen Augenblick gelegt, „seht, wie sie uns neugierig durch ihr Glas beäugt, puh, wie das kleine Gerippe sich aufgeputzt hat.“

„Silentium!“ schrie der Miese, „Kranke läßt man nicht leben.“

Ein schallendes Gelächter unterbrach seinen sonderbaren Satz, während der Barbier fortwährend sein gewohntes „Nicht so hitzig, nicht so hitzig.“ vor sich hinnermelte.

Wölchlich vernahm er donnernde Jubelrufe.

„Sie kommen!“ hieß es; Alle verstummten und redten die Häse, so lang sie konnten.

„Nicht drängen!“ — Au, grober Klotz! — Die Reichen habens gut, brauchen sich hinter ihren Fenstern nicht knißen zu lassen! — Dafür sind wir hier auch in großer Gesellschaft! — Silentium, meine Herrschaften!“

So tönte es lachend, großend, schimpfend durcheinander.

(Fortsetzung folgt.)

genau eingetroffen, was das Centrum in seiner kurzen Erklärung vom October 1878 vorausgesetzt hat.

Ein internationales Abkommen über den Waffen- und Getränkehandel in den überseeischen Schutzgebieten soll nach einer am Montag im englischen Unterhause gemachten Mittheilung des Secretärs der Colonien, Holland, getroffen werden. Derselbe erklärte auch, daß die deutsche Regierung, in deren neuesten Schutzgebieten ein derartiger Handel an Eingeborene absolut verboten sei, ihre Bereitwilligkeit ausgesprochen habe, sich einem solchen Abkommen anzuschließen.

Reiße, 5. Juli. In der heutigen zweiten öffentlichen Versammlung der General-Versammlung der schlesischen Katholiken sprach der Abgeordnete Wegner über die Handwerker-Frage, v. Kochow über das Papstthum und das bevorstehende Papst-Jubiläum, Frhr. v. Huene gab das Resümee. Bischof Kopp sandte von Wipperfurth aus telegraphisch seinen Dank und innigste Segenswünsche. Schließlich wurde folgende von den Herren Graf Ballestrem, Horn, Frhrn. v. Huene und Graf Praschma eingebrachte Resolution angenommen: „Die zu ihrer X. General-Versammlung in Reiße anwesenden Katholiken Schlesiens fühlen sich gedrungen, Sr. Heiligkeit Papst Leo XII. den Ausdruck ihrer Verehrung, ihres Gehorsams und ihrer Liebe darzubringen. Dankerfüllten Herzens erkennen sie die große Sorgfalt an, mit welcher Se. Heiligkeit seit Beginn seiner glorreichen Regierung bemüht ist, die Herstellung des kirchlichen Friedens, den die Katholiken Deutschlands seit langen Jahren ersehnen, herbeizuführen. Mit kindlichem Vertrauen legen sie ihre heiligsten Interessen in die Hände des hl. Vaters und begrüßen mit lebhafter Freude die mit Erfolg begleiteten Schritte zur Wahrung der dem hl. Apostolischen Stuhle gebührenden Weltstellung. Die General-Versammlung fordert alle Katholiken Schlesiens auf, ihre kindliche Anhänglichkeit und Ergebenheit für den hl. Vater bei Gelegenheit der Secundizfeier zu betheiligen, sei es durch Ueberreichung von Paramenten und andern Geschenken, sei es durch Beiträge zum Jubiläums-Messstipendium, sei es durch persönliche Theilnahme an der Wallfahrt nach Rom oder endlich durch Theilnahme an den in jeder Gemeinde für diesen Zweck zu veranstaltenden Feierlichkeiten.“

Reiße, 6. Juli. Im Landesverraths-Proceß gegen Klein und Genossen beantragte der Reichsanwalt gegen Klein neun Jahre Zuchthaus, zehn Jahre Ehrverlust, gegen Grebert fünf Jahre Zuchthaus, fünf Jahre Ehrverlust, bei Erhart Freisprechung.

Göttingen, 4. Juli. Die vor einigen Tagen hier entstandene farbentragende kath. Studentenverbindung „Palatia“ hat mit großen Schwierigkeiten zu kämpfen. Der faustische Haß des Protestantismus und die Brutalität der hiesigen Corps thun alles, um derselben das Leben sauer zu machen. Nachdem vorigen Montag zwei Mitglieder des Corps „Vremensia“ im „Deutschen Garten“ einen Palaten angerempelt hatten, bat man am folgenden Tage den Senior der „Palatia“ zur Besprechung über diese Angelegenheit in ein von Mitgliedern verschiedener Corps besetztes Local, nachdem man ihm ausdrücklich die Zusage gegeben hatte, es würde ihm dort nichts geschehen. Indessen hatte der Senior der „Palatia“ den Corps zu viel Ehrenhaftigkeit zugetraut, als er geglaubt hatte, sie würden ihr gegebenes Wort halten. Man fiel, schreibt man der „N. Ztg.“, über den Wehrlosen her und insultirte ihn thätlich. Als dies die übrigen Palaten durch das Fenster bemerkten, stürmten sie das Local trotz der dreifachen Uebermacht und befreiten ihren Senior. Daß die hiesige protestantische Presse dies feige und heimtückische Verhalten in der Ordnung findet, ist selbstverständlich. Hoffentlich denken die Universitätsbehörden anders darüber. Das sind wohl zukünftige Ehrenmitglieder des famosen „Evangelischen Bundes“?

Geserreich.

Wien, 5. Juli. Nach gestern in Gastein eingetroffenen Weisungen soll Kaiser Wilhelm, der nur 14 Tage in Gms zu bleiben gedenkt, schon am 19. Juli in Gastein eintreffen.

Belgien.

Brüssel, 5. Juli. Minister Veernaert vertheidigte in der Kammer unter Ablehnung der allgemeinen Heerespflicht lediglich die Befestigung der Stellungen mit Weibehaltung der Nothwehr und mit Zulassung zahlreicher Ausnahmen. Die Rechte unterbrach wiederholt heftig den Minister. D'Onsiremont trat für seinen Entwurf ein. Morgen wird die Debatte fortgesetzt.

Frankreich.

Paris, 5. Juli. Die internationale Conferenz zum Schutze der unterseeischen Kabel, welche am 1. d. M. im Ministerium des Auswärtigen zusammentrat, wurde heute geschlossen. Derselbe beschloß, das Protokoll zu unterzeichnen, welches das Inkrafttreten der Convention vom 14. März 1884 auf den 1. Mai 1888 festsetzt, mit dem Vorbehalt, daß die fünf Signatarmächte, welche die durch Art. 5 der Convention vorgeschriebenen Gesetze noch nicht angenommen haben, bis dahin die Maßregeln gebilligt haben werden, welche bestimmt sind, die Ausführung dieses internationalen Abkommens sicher zu stellen.

Paris, 5. Juli. Das „Journal des Debats“ verzeichnet ein Gerücht, wonach Italien den Durchzug seiner Truppen durch den Suezcanal dazu benützen wolle, um an der Befestigung Egyptens theilzunehmen. Ein solches Vorgehen, meint das Blatt, dürfte Verwicklungen, vielleicht sogar Gefahren im Gefolge haben; Italien biete keine Garantie für Unparteilichkeit. Die einzige Macht, deren beständige Anwesenheit im Suezcanal einstimmig gutgeheißen werden könnte, sei Spanien, welches durch seinen eigenen Willen und seine geographische Lage in Wahrheit neutral sei und niemals die geringste Absicht gezeigt habe, sich in die europäischen Händel zu mischen.

England.

London, 5. Juli. Das Oberhaus nahm gestern nach zweieinhalbstündiger Debatte die irische Vobengesetzbill in

dritter Lesung an. — Das Unterhaus nahm nach mehrstündiger Debatte mit 146 gegen 85 Stimmen den Antrag des Ministers Smith an, daß die Regierungsvorlagen während des Restes der Session den Vorrang vor anderen Gesetzen haben sollen. Die dritte Lesung der irischen Zwangsbill wurde bis Donnerstag vertagt. Die erste Lesung der irischen Vobengesetzbill wurde vorgenommen und die zweite Lesung auf Montag angelegt.

Rußland.

Petersburg, 5. Juli. Es ist ein Gesetz veröffentlicht worden, wodurch der Einfuhrzoll auf Metall und Mineralerze, ausgenommen Kupfererze, Zinkerze, Graphit in Stücken oder pulverisirt, sowie Eisen auf 7 Goldkopelen, auf Eisen- und Stahlfabrikate ohne weitere Bearbeitung, als Anker, Nägel, Gabeln, Gabeln, Messer und Eisenbahnzubehör auf 120 Goldkopelen festgesetzt wird.

Türkei.

Constantinopel, 5. Juli. In officiellen türkischen Kreisen soll die Candidatur des Koburgers günstige Aufnahme finden. Dort herrscht die Ueberzeugung vor, die Wahl des Koburgers werde bei dem Sultan auf keinen Widerspruch stoßen. Der Koburger könnte, betont man in dortigen Kreisen, die Krone somit auch ohne allseitige Zustimmung übernehmen und durch Klugheit und Ausdauer der verlegten Eigenliebe Rußlands Genugthuung verschaffen, so daß er schließlich auch die Zustimmung dieser Macht erhielte.

America.

Newyork, 3. Juli. Nunnmehr wird auch Nordamerica seine regelmäßigen Katholikentage haben; es soll am 4. September d. J. in Chicago die erste allgemeine Katholikentversammlung der vereinigten Staaten abgehalten werden.

Rheinland-Westfalen.

Neuß, 7. Juli. Nachdem seitens der königl. Regierung das Statut der Neuffer Wäcker-Zinnung genehmigt worden, fand gestern Abend im Locale des Herrn W. Servaes, Friedrichstr., unter dem Vorsitze des Herrn Bürgermeisters Wenders die erste, constituirende Versammlung der Zinnung mit Vorstandswahl statt. Gewählt wurden: als Obermeister Herr Adam Heemann, in den Vorstand die Meister F. Hermkes, J. Keller, Sub. Walge, Sub. Knoop, Pet. Gummersbach, Mich. Sommer, H. Küsters. Es verdient hervorgehoben zu werden, daß von den 67 Zinnermeistern in dieser Stadt schon 50 der Zinnung beigetreten sind.

Neuß, 6. Juni. Das Verwenden von Kindern, welche der allgemeinen Schulpflicht noch unterliegen, während der für den Schulunterricht festgesetzten Stunden zu Garten-, Feld-, wirtschaftlichen, Handwerks- oder Gewerbsarbeiten ist nach der Bezirks-Polizei-Verordnung vom 1. Oct. 1883 verboten und wird der Arbeitgeber mit Geldbuße von 3 bis 30 M. bestraft. — Wir verhehlen nicht, diese Bestimmung in Erinnerung zu bringen und bemerken, daß in letzter Zeit Uebertretungen mit hoher Strafe belegt worden sind. — Auch in der vorgestrigen Sitzung der Strafkammer des kgl. Landgerichts zu Düsseldorf wurden wiederum zwei junge Streithähne von hier, von denen einer bei einer Schlägerei ein Messer gebraucht hatte, mit 8 resp. 3 Monaten Gefängniß bestraft.

Als hier selbst gefunden wurde heute auf dem Polizeiamte eine neue feine Westen-Gravatte abgegeben.

Neuß, 6. Juli. Am künftigen Samstage und Sonntage finden im städtischen Kaufhause Concerte der Capelle des schlesischen Artillerie-Bataillons Nr. 9 statt. Falls die Hitze nicht gar zu drückend ist, dürfte der Besuch dieser Concerte wohl ein reger sein, denn die Leistungen der Capelle werden allerorts sehr gerühmt, und ist die Wahl der Concertstücke eine mannichfaltige.

Düsseldorf, 6. Juli. Bei der Reichsbankstelle in Düsseldorf sind gestern M. 3255900 auf 3/4 pSt. deutsche Reichsanleihe gezeichnet worden.

Güls, 5. Juli. Wie oft hört man, daß der furchtbare Leichtsinn mancher Dienstmädchen und Frauen, zur schnelleren Entzündung des Feuers Petroleum in den Ofen zu gießen, großes Unglück verursacht hat, und doch wiederholen sich solche Fälle noch immer. Auch hier forderte dieser Leichtsinn ein Opfer. Eine Frau, brennend am ganzen Körper, lief auf die Straße und schrie um Hilfe. Die Nachbarn waren nicht im Stande, das Feuer mit Wasser zu löschen. Da eilte ein Ehrenmann, Herr Jacob Döfel, der zufällig die Straße passirte, hinzu, zog schnell seinen Rock aus, umhüllte damit die Kleider der Frau, wälzte dieselbe über den Boden und erstifte dadurch die Flammen. Zum Glück trug der Retter nur geringe Wunden davon. Bald war ärztliche Hilfe zur Stelle, und es zeigte sich, daß die unglückliche Frau über und über mit Brandwunden bedeckt war. Ihr Zustand ist sehr gefährlich, da die Wunden und Schmerzen furchtbar groß sind. (N. Ztg.)

Köln, 6. Juli. Der Verein zur Fürsorge für die Blinden der Rheinprovinz hat hier selbst eine Werkstätte eingerichtet, in der 9 Blinde (7 männliche und 2 weibliche) mit Stuhlflächchen, Schuh- und Mattenflächchen, Anfertigung von Bürsten u. beschäftigt werden. — In der Umgebung der Stadt hat man mit der Schnitt des Roggens begonnen. Der Ertrag wird als recht befriedigend bezeichnet. — An der Provinzial-Hebammen-Anstalt werden große Neubauten ausgeführt. Eine Operationsbaracke mit Saal, Pensionszimmer und 20 Betten ist bereits fertig gestellt.

Köln, 6. Juli. Soeben durchläuft die schmerzliche Kunde vom Hinscheiden des allgemein verehrten Domkapellmeisters Hrn. Prof. Friedr. Roenen die Stadt. Derselbe hatte sich schon seit mehreren Wochen wegen eines heftigen Rheumatis des vom Arzte zurückziehen müssen. Prof. Roenen war geboren 1829 zu Rheinbach und wurde am 4. Sept. 1854 zum Priester geweiht. 1869 wurde er zum Lehrer im Choral- und Kirchengesang an das Priesterseminar berufen, und hat das hohe Verdienst, dem auch im Dome eingerissenen Barockstyl in der Musik ein Ende bereitet und die echte

classische
diesem
dienste
der Erz
deutsche
dauern
zahlreich
hl. Mut
Ber
Einquar
Division
Rhein.
Gefähr
Oberauf
Bri
ferenzen
das Cap
Frage, n
Dialog
— Sch
Schwein
— Sch
ter die
— „Z
nun der
haben A
„Sie ha
gejagt!“
renzen g
entnehm
schließt
gab mit
45,593
tragen
52 Pfg.
387,856
I
statist
Erzeugn
des gan
Ausstell
„Bavari
beutend
bereits g
ist. Die
festgelegt
girt ver
stellung
Nach
folgendes
verwend
Mitglied
Mk. 1,80
fertigung
des C
ist, über
vor wie
stand g
beispielt
50,000
Preise g
stand de
Cup
erst gege
die Tr.
Religion
burg, sei
Reichst
liche A
ist. Wi
uns best
gab sich
winne
Stelle n
in so ge
lich auf
Schule
will das
Don
Kraft ge
ten sich
Bremer
und M
schreibt
erhöhen
Procent
liche A
sein Ab
eigeln
mung ei
Oh
Regieru
unter w
wähnung
bildung
Kunstst
hinansg
s M
stahls
kannt.
Gefäng
Freispre
bestrafte
— Gro
Geld-
eines g
Markt
wurden

nahm nach mehrstündigen Verhandlungen den Antrag des Ausschusses an, während der irischen Zwangsarbeit die irische Bevölkerung zu beschäftigen und die zweite Lesung

ein Gesetz veröffentlicht Metall und Mineralien, Graphit in Stücken Goldkopfen, auf Eisenarbeit, als Anker, und die zweite Lesung

officiellen türkischen Kreisen günstige Aufnahme vor, die Wahl des irischen Zwangsarbeiters man in dortigen Kreisen Zustimmung überdauer der verletzten erschaffen, so daß er Macht erhielt.

wird auch Nordamerika haben; es soll am 4. die allgemeine Katholiken abgehalten werden.

Fallen.

ns der k. k. Regie-
-Zinnung genehmigt
des Herrn W. Ser-
des Herrn Bürger-
de Verammlung der
ewählt wurden; als
n den Vorstand die
Walge, Sub. Knoop,
H. Küsters. Es ver-
den 67 Wählermei-
nung beigetreten sind.
enden von Kindern,
unterliegen, während
Stunden zu Garten-
den Gewerkschaften
vom 1. Oct. 1883
mit Geldbuße von
nicht, diese Bestim-
men, daß in letzter
belegt worden sind.
ng der Strafkammer
urden wiederum zwei
enen einer bei einer
mit 8 resp. 3 Mona-
eute auf dem Polizei-
abgegeben.

Samstage und Sonn-
Concerte der Capelle
Hons Nr. 9 statt.
st, dürfte der Besuch
in die Leistungen der
und ist die Wahl der

bsantstelle in Düsseldorf.
Et. deutsche Reichs-
daß der furchtbare
Frauen, zur schnelle-
in den Ofen zu
und doch wiederholen
hier forderte dieser
mend am ganzen Kör-
Hülfe. Die Nach-
feuer mit Wasser zu
Jacob Döfel, der
schnell seinen Rod
rau, wählte dieselbe
rch die Flammen.
nge Wunden davon.
d es zeigte sich, daß
mit Brandwunden be-
sch, da die Wunden
(N. Vzg.)

ur Fürsorge für die
ist eine Werkstätte
ische und 2 weibliche)
flechten, Anfertigung
In der Umgebung
des Roggens be-
fruchtigend bezeichnet.
werden große Neu-
ade mit Saal, Pen-
ertig gestellt.

st die schmerzliche
erechten Domkapell-
Stadt. Derselbe
wegen eines heftigen
Prof. Roenen
wurde am 4. Sept.
de er zum Lehrer im
sesterseminar berufen,
im Dome eingetragenen
ereitet und die echte

classische Kirchenmusik wieder eingeführt zu haben. Auf diesem Gebiet hat der Verstorbenen sich überhaupt hohe Verdienste erworben. Er war Vorsitzender des Cäcilienvereins der Erzdiocese Köln und stellvert. Vorsitzender des allgem. deutschen Cäcilienvereins, die sein Hinscheiden schmerzlich bedauern werden. Sein Name aber wird fortleben in seinen zahlreichen Compositionen, die er zu Ehren Gottes und seiner hl. Mutter niedergeschrieben hat.

Bergheim, 3. Juli. Im September steht unserm Kreise Einquartierung bevor: in Veddburg wird der Stad der 15. Division am 15. Sept., und am 26. Sept. werden Theile des Rhein. Cuirassierregiments Nr. 8 in Bergheim, Bieverich, Grefrath, Habbelrath, Heppendorf, Horrem, Jagend, Mödrath, Oberaue, Quadraath, Widdendorf Quartier nehmen.

Brühl, 2. Juli. Auf einer der jüngsten Lehrerverconferenzen behandelte ein Lehramtskandidat im Probeunterricht das Capitel über die Sünde. Ein Schüler wußte auf die Frage, was Sünde sei, keine Antwort, worauf sich folgender Dialog entwickelte: Lehrer: „Was sind Deine Eltern?“ — Schüler: „Landwirthe.“ — Lehrer: „Habt ihr auch Schweine?“ — Schüler: „Ja.“ — Lehrer: „Auch Knollen?“ — Schüler: „Ja.“ — Lehrer: „Wenn Du nun Deinem Vater die Schweine durch die Knollen jagst, ist das Sünde?“ — „Ja!“ — Am Schlusse des Probeunterrichts fragt nun der Herr Schultath gerade diesen Schüler: „Wodurch haben Adam und Eva die Erbsünde begangen?“ — Schüler: „Sie hatten unsern Herrgott die Schweine durch die Knollen gesagt!“ So thatschlich bei einer der letzten Lehrerverconferenzen geschehen!

Nachen, 6. Juli. Dem städtischen Etat (Armenwesen) entnehmen wir folgende Angaben. Die Rechnung pro 1886 schließt ab in Einnahme mit 643,549 M. 56 Pfg., in Ausgabe mit 707,278 M. 49 Pfg. Es bleibt ein Deficit von 45,593 M. 52 Pfg. Dieses ist im Etat pro 1887/88 vorge tragen worden und bezieht sich derselbe auf 731,959 M. 52 Pfg. Der von der Stadt zu leistende Zuschuß ist auf 387,856 M. 3 Pfg. vorgegeben.

Nachen, 6. Juli. Der hiesige Gewerbeverein veranstaltet in diesem Jahre eine Ausstellung von gewerblichen Erzeugnissen aller Art, an der sich die Gewerbetreibenden des ganzen Regierungsbezirks betheiligen werden. Zum Ausstellungslocal wurden die Räumlichkeiten des Restaurants „Bavaria“ bestimmt, die durch Erweiterungsbauten noch bedeutend vergrößert wurden. Die Liste der Anmeldungen ist bereits geschlossen, da aller disponibler Platz schon vergeben ist. Die Eröffnungsfestlichkeiten sind auf den 16. d. M. festgesetzt; an demselben werden die Behörden durch Delegirte vertreten sein. Seitens der Stadt wurden für die Ausstellung drei werthvolle Medaillen gestiftet.

Nachen, 6. Juli. Der Kindheit-Jesu-Verein erläßt folgendes Circular: „Eine Buchhandlung in Donaueschingen verleiht ein Circular, worin sie ein Aufnahmebild für die Mitglieder des Kindheitsvereins anbietet im Preise von M. 1.80 für 50 Stück; 3 M. für 100 Stück. Da die Anfertigung und Verbreitung der Devotionalien lediglich Sache des Centralvorstandes und nicht des Buchhändlers ist, überhaupt kein Handelsartikel sein soll, so bitten wir vor wie nach Ihren Bedarf von dem hiesigen Centralvorstand gratis zu beziehen, der diese Gegenstände billiger zu beschaffen vermag, da er dieselben in großen Massen von 50,000 Stück auf einmal bestellt, weshalb ihm die niedrigsten Preise gestellt werden. Hochachtungsvoll Der Central-Vorstand des Kindheit-Jesu-Vereins für Deutschland.“

Eupen, 4. Juli. Die neue Bahn Eupen-Maeren wird erst gegen Ende Juli dem Betrieb übergeben werden.

Trier, 5. Juli. Schon früher hörten wir, so schreibt die „T. Vzg.“, daß Herr Fajbinder, dem katholischen Religionslehrer an der Landwirthschaftlichen Schule in Wiltburg, seine Stelle gekündigt sei, weil er bei den letzten Reichstagswahlen für die Centrumpartei eingetreten ist. Wir wollten diese Nachricht nicht glauben, aber sie wird uns bestätigt. Als die Schule keinen Religionslehrer hatte, gab sich das Curatorium viele Mühe, einen solchen zu gewinnen; wir glauben, daß kein Geistlicher mehr sich auf diese Stelle melden wird; keiner wird darauf verzichten wollen, in so gefährlichen Zeiten gemäß seiner Ueberzeugung öffentlich aufzutreten. Der Gemäßigteste hatte nur außerhalb der Schule sich betrieß der Wahlen äußert; nicht einmal das will das Curatorium dulden.

Dortmund, 5. Juli. In Folge der am 1. Juli in Kraft getretenen Erhöhung der Maßraumsteuer versammelten sich am Samstag im königlichen Hofe hier circa 200 Brennereibesitzer aus den Provinzen Hannover, Westfalen und Rheinland, welche Preßhefe fabriciren. Wie die „Trem.“ schreibt, war man einstimmig dafür, die Preßhefe dahin zu erhöhen, daß Preßhefe und Sagghe nicht unter 25 bis 30 Procent im Engros-Verkauf abgegeben werden soll. Sämtliche Anwesende verpflichteten sich durch Unterschrift zu diesem Abkommen und wählten eine Commission, welche von den einzeln wenigen nicht vertretenen Hefefabrikanten die Zustimmung einholen und die Conventionalstrafe festsetzen soll.

Ochtrup, 4. Juli. Wie verlautet, beabsichtigt die königl. Regierung, der in verschiedenen Orten betriebenen Töpferei, unter welchen die von Stadtkohn und Ochtrup besondere Erwähnung finden, durch Zuführung guter Modelle und Ausbildung fähiger Leute aus den erwähnten Orten in der Kunsttöpferei eine besondere über das Handwerksmäßige hinausgehende Förderung angedeihen zu lassen.

Gerichtliches.

S. D. 6. Juli. (Schöffensitzung.) Wegen Diebstahls wurde in einem Falle auf 1 Monat Gefängniß erkannt. — Kohlen Diebstahl brachte einem Angeklagten 1 Tag Gefängniß ein, gegen die übrigen Mitbeschuldigten erfolgte Freisprechung. — Das Schöffenz in der Nähe von Gebäuden bestraft das Gericht mit 1 M. 50 Pfg. event. 1 Tag Haft. — Grober Unfug kostete mehrere Angeklagte bis zu 3 Mark Geld- resp. bis zu 3 Tagen Gefängniß. — Die Benutzung eines gefährlichen Werkzeuges muß ein Beschuldiger mit 3 Mark Geldstrafe resp. 1 Tag Haft büßen. — Zwei Sachen wurden auf den 13. Juli verlag.

Nachen, 6. Juli. Der verantwortliche Redacteur des „Echo der Gegenwart“ hatte sich gestern vor der Strafkammer des hiesigen kgl. Landgerichts wegen der Anklage der öffentlichen Beleidigung der hiesigen kgl. Regierung und der Vorstandsbeamten des kgl. Landgerichts hier selbst zu verantworten. Das Amtsblatt der hiesigen Regierung veröffentlichte bekanntlich zur Zeit die Ordensverleihung an den Amtsgerichtsrath Herrn Speck zu Schwiebel erst einige Wochen nach dem Tode des genannten Herrn, obschon andere Blätter, insbesondere das „Echo der Gegenwart“, diese Auszeichnung viel früher, sofort nach Verleihung derselben, zur Kenntniß des Publicums gebracht hatten. In einer kurzen Rede dieser verspäteten Bekanntmachung, welche nach officieller Darstellung allerdings im Geschäftsgange solcher Angelegenheiten begründet sein soll, sollte oben berührte Beleidigung enthalten sein, und war dieserhalb Anklage erhoben worden. Bei der gestrigen Verhandlung hielt die kgl. Staatsanwaltschaft die Beleidigung in beiden Beziehungen für dargethan und beantragte gegen den Redacteur eine Gesamtstrafe von 6 Wochen Gefängniß. Der Angeklagte bestritt, daß in der fraglichen einfachen Kritik eine Beleidigung der beiden Corporationen enthalten sei, verneinte insbesondere jede dahingehende Absicht. Das erlassene Urtheil sprach den Angeklagten von der Beschuldigung, die Vorstandsbeamten des hiesigen königlichen Landgerichtes beleidigt zu haben, frei, erkannte dagegen wegen Beleidigung der königlichen Regierung auf eine Geldstrafe von 100 Mark.

Dortmund, 5. Juli. In der gegen den Redacteur der hiesigen katholischen „Trenonia“, L. Kensing erhobenen Klage wegen Beleidigung des Ministers Maybach durch einen geharnischten Artikel über das vorjährige Eisenbahnunglück zu Holzwickede, durch welches die Lehrerin Koberg zu Tode kam, ist vom Reichsgerichte die vom Staatsanwalt gegen das freisprechende Urtheil der hiesigen Strafkammer eingelegte Revision zurückgewiesen worden. Die Sache ist damit endgültig aus der Welt geschafft, insofern hat Herr Kensing, wie die „Trenonia“ mittheilt, wegen einiger Ausdrücke in der Revisionsschrift des Reichsanwalts (Herrn von Hövel hier selbst) bei der Oberstaatsanwaltschaft Beschwerde erhoben.

Auszug aus der Polizeistraßliste der Bürgermeisterei Neuk pro 1887.

Im II. Quartal wurden mittels polizeilicher Strafverfügung bestraft:

Wegen	Personen	bis zu 100 M.	über 100 M.	Tag
Straßen-Polizei-Contraventionen	17	3	1	
Fußverkehr	7	3	1	
Wegerecht	2	3	1	
Störung der Sonntagsfeier	2	3	1	
Grober Unfug	21	3	1	
Werken mit Steinen	18	3	1	
Schließen in der Nähe von Gebäuden	1	6	2	
Laufenlassen des Hundes ohne Maulkorb	6	3	1	
Laufenlassen der Hühner auf fremde Grundstücke	5	3	1	
Verheimlichung eines Hundes	1	27	1	
Uebertretung der Polizeiverordnungen	2	3	1	
Uebertretung des Feld- und Forst-Polizeigesetzes	8	10	3	
Stimmenentwendung in der Promenade	11	6	2	
Förderung von Vogelstern	2	—	3	
Unberücksichtigung des Fährten	4	3	1	
Verlassen des Gefährten ohne G. und	2	15	3	
Verwendung von Strohhoden bei Bedachung	12	3	1	
Fährlich und ungeachtet Schongefahr	3	3	1	
Gefahren mit Gemüthe während des Wartens	2	3	1	
Schuldigung schulpflichtiger Kinder	3	3	1	
Schulverhinderung	123	3	1	
Summe der erlassenen Strafverfügungen	252			

Vermischtes.

Berlin, 5. Juli. In der vorgegangenen Nacht hat ein großer Brand das Fabrikgebäude auf der Wassergasse zum größten Theil zerstört, in dem sich die Lager und Arbeitsräume der Hamburger-Berliner Jaloufsefabrik und die Laboratorien der Chemischen Fabrik von Fabrikant befanden.

— Ueber das Stanley'sche Unternehmen in Afrika wurde in der Sitzung der Berliner geographischen Gesellschaft am 2. Juli aus einem Leopoldville 7. Mai datirten Briefe Stanley's u. a. mitgetheilt, daß Stanley am 1. und 5. Mai mit allen am Stanley-Port vorhandenen Fahrzeugen und seiner ganzen Mannschaft aufgebrochen ist. Er mußte jedoch den größten Theil seiner Lasten zurücklassen. Stanley hofft, am 1. Juni am Aruvimmi zu sein, wo er ein großes Lager aufschlägt; er selbst will sofort mit einem Theile der Expedition ins Innere aufbrechen, dem Aruvimmi aufwärts folgend. Der Rest wird nachfolgen, wenn die Lasten angekommen sind, und Major Bartlet, der mit seinen Leuten in Bolobo die Rückkehr Stanley's erwarten soll, wird die Nachricht bilden. Tippo-Tipp, der bei Stanley ist, wird bis zum Aruvimmi die Vorhut führen, um die Araber dort zu beruhigen, und soll dann Stanley noch etwa 1000 Träger stellen, Stanley hofft, in drei Monaten, anfangs August, bei Emin Pascha zu sein, erklärt aber für ungewiß, was er dann thun werde. Jedoch hat er die Absicht, die Weiber und Kinder, die noch bei Emin Pascha sind, sogleich auf dem Congoweg zu reorganisiren.

Wien, 4. Juli. Ein fester Kampf ist zwischen unsern Damen und den Modistinnen entbrannt, in welchem wir Männer entschieden auf der Seite unserer Damen stehen. Diese haben nämlich den guten Geschmack gehabt, statt des kostbaren, mit allerlei Vogelgethier und andern fabelhaften Aufputz versehenen Hutwerks die kleidsamen und gegen die Sonne schützenden Manillahüte mit einfacher großer Schleife auswendig zur Lieblingskopfbedeckung zu erklären, und zwar, obwohl diese Hüte äußerlich so billig sind. Besterer Umstand geht unsern Modistinnen so sehr gegen ihre heiligsten Gefühle, daß ihre Kunst den heroischen Entschluß gefaßt hat, die Manillamode zu vernichten, indem man dieselbe lächerlich macht. Man hat am Montag hundert Straßenlehrer mit solchen Hüten besetzt und seither die meisten Modistinnen Wiens damit ausgestattet. Die Hüte sind aber

viel zu hübsch für Straßenlehrer und Modistinnen. Man sieht nur selten einen solchen vergnügt mit dem stattlichen Schirmdach auf seinen Wagen thronen, die meisten haben die Hüte offenbar sogleich an ihre Liebsten verschickt, dagegen drängen sich bei dem „Ausgang“ der Manillas mehr Leute, als der Modistenkunst lieb ist. Arme Modistinnen! Wenn man eine Mode beseitigen könnte, indem man sie lächerlich macht, so hätten wir Männer mannigfaltigen Ausgeburten eurer kostbaren Phantasie schon längst den Garaus gemacht.

Budapest, 5. Juli. Nach Berichten des Innenministers sind bei der Catastrophe in Saszbereny 2 Officiere und 17 Husaren durch die Explosion der Dynamitpatrone getödtet; 42 Husaren sind schwer verwundet, 9 Personen blieben auf der Stelle todt und 10 erlagen später ihren Wunden. Ein Officier starb, nachdem ihm ein Fuß amputirt worden war. Die Explosion fand bei einer Demonstration der Verwendung des Dynamits bei Sprengungen statt. Die Verunglückten sind frequentanten des Husaren-Bionierdienstes. Die Catastrophe ist entweder durch Unvorsichtigkeit des demonstrierenden Officiers oder durch die fessende Hitze entstanden.

Luzern, 6. Juli. In der Vorstadt der Stadt Zug veranfaßten gestern plötzlich 17 Häuser im See. Bis jetzt sind 20 Verunglückte lebend und 17 Leichen aufgefunden.

700 Personen sind obdachlos geworden. Bis jetzt zählt man 7 Tödt. Die Zahl der Todten ist bedeutend größer, konnte aber noch nicht festgestellt werden.

Antwerpen, 5. Juli. Heute fand in einer Droguenhandlung in der Rue large eine bedeutende Explosion von Naphtha statt. Das Magazin ist zerstört. Etwa 10 Personen wurden unter glühenden Trümmern, drei bisher schwer verwundet, hervorgezogen.

— Die Verhältnisse in Rußland sind für die deutschen Beamten und Arbeiter jetzt geradezu unerträglich geworden. Ein Arbeiter aus dem Rosenberger Kreise, der 13 Jahre lang in einer Fabrik Rußlands gearbeitet hat, theilt dem „Oberfl. Anz.“ folgendes mit: „Ich habe in Ruhe und Frieden 13 Jahre hindurch ununterbrochen in ein- und derselben Fabrik, welche einem Russen gehörte, gearbeitet und stand mit allen meinen Mitarbeitern auf bestem Fuße. Das Verhältniß dauerte so lange, bis staatlicherseits die Naturalisirung den Ausländern als Bedingung für das fernere Verbleiben auf russischem Boden gestellt wurde; ich konnte mich hierzu aus Anhänglichkeit an mein Vaterland nicht sofort entschließen. Die Forderungen der russischen Regierung wurden schließlich immer peinlicher und als ich mich endlich herbeilassen wollte, Rüsse zu werden, da war unterdessen der Haß meines Arbeitgebers und meiner russischen Mitarbeiter ein so heftiger gegen mich geworden, daß ich beschloß, die, wenn auch lohnende, aber unerträgliche Arbeit aufzugeben; zu alledem wurde mir auch schließlich die Naturalisirung verweigert. So bin ich denn auch wieder mit Weib und Kind auf deutschem Boden und muß ernstlich daran denken, für meine Familie ein neues Heim zu gründen.“

— Cholera in Calabrien. Der Correspondent der „Daily News“ meldet aus Neapel: Die Nachricht vom Ausbruch der Cholera in Nocella (Calabrien), welche zuerst widerrufen wurde, hat sich jetzt vollumfänglich bestätigt. Die jüngsten Berichte geben an, daß 17 Erkrankungs- und 9 Todesfälle vorgekommen sind. Die Bewohner sind in die Nachbarorte bis nach Reggio hin geflohen.“

Handels-Nachrichten.

Köln, 6. Juli. (Amtliche Notirungen der vereid. Handelsmakler.) Weizen mitter; ohne Sad die 100 Kil. hies. vorrätig M. 19.00—20.00 B., fremder 19.00—20.00 B., Pieserungs-Maßität a 37.5 Kil. die 50 Liter Juli (Rübel-Weizen ausgeschlossen) — bez. 17.85 B., 17.80 G., Nov. 16.50 B., 16.95 G., 16.90 G.
Roggen mitter; ohne Sad die 100 Kil. hies. vorrätig M. 14.00—15.00 B., fremder 14.00—15.00 B., Pieserungs-Maßität a 34.5 Kil. die 50 Liter Juli — bez. 12.35 B., 12.25 G., Nov. — bez. 12.85 B., 12.80 G.

Hafers ohne Sad die 100 Kil. hiesiger alter M. 11.50—12.00 B., neuer 11.00—12.00 B.
Landmarkt. (Notirungen des Oberbürgermeister-Amtes.) Weizen M. 18.40; Roggen 14.60; Gerste 00.00—00.00; Hafer 00.00. Zufuhr etwa 46 Sad (26 Sad Weizen, 20 Sad Roggen.)

Köln, 6. Juli. (Amtliche Notirungen der vereid. Handelsmakler.) Rübel gezeig; die 50 Kil. mit Saß in Eisenband vorrätig in Partien von 100 Gr. M. 25.50 B., Oct. 24.90 B., 24.80 G.
Andernach, 5. Juli. Weizen M. 9.67, Roggen 7.17, Gerste 7.12, Hafer M. 6.75, Kartoffeln, alte M. 3. —, die 50 Kg., neue 25 Pfg. bis 3g.

Berlin, 6. Juli. Weizen per Juli 1887, Sept.-Oct. 162.25. Roggen per Juli-Aug. 121.50, per Sept.-Oct. 125. —, Hafer per Juli-Aug. 97.50, per Sept.-Oct. 101.75. Rübel loco 46.50, per Juli 46.50, per Sept.-Oct. 46.50. Spiritus loco 65.80, Juli-Aug. 65.90, Sept.-Oct. 67.00.
Stettin, 6. Juli. Weizen per Juli-Aug. 171.50, Sept.-Oct. 166.0. Roggen per Juli-Aug. 120.50, Sept.-Oct. 124.00 M. Rübel per Juli 49.00, Sept.-Oct. 47.00 M. Spiritus 65.00, Juli-Aug. 65.00, Aug.-Sept. 65.50, Sept.-Oct. 66.00 M. Petroleum 10.45 M.

Breslau, 6. Juli. Spiritus per Juli-Aug. 65.00, Aug.-Sept. 66.00, Sept.-Oct. 66.00 M. Roggen per Juli-Aug. 122.00, Sept.-Oct. 128.00, Oct.-Nov. 130.00 M. Rübel per Juli 52.00, Sept.-Oct. 51.00 M.

Magdeburg, 5. Juli. Kartoffelspiritus hies. loco ohne Saß M. 69.40—69.40. Ab Speicher unter freier Vorhaltung der Gebinde M. 70.90—71.20.

Antwerpen, 5. Juli. Raffee. Santos gute Durchschnittswaare neuer 47 1/2 ct., alter — ct. — Rußg.

Antwerpen, 5. Juli. Petroleum ruhig. Bl. disp. frs. — bez. 15 1/8 B., per Juli — bez. 15. — Br., per August — bez. 15 1/8 B., per Sept.-Dec. — bez. 15. — B. Amerik. Schmalz Marke Wilcor per 100 Kg. frs. 84.75. Amerik. rother Winterweizen Nr. 2 disp. frs. 19. —. Woll-Umsatz — B. Kurz 28in 123.90.

Paris, 6. Juli. Mehl 12 Marken per Juli 54.80, do. Sept.-Dec. 52.90, do. Nov.-Febr. 53. —. Weizen per Juli 24.75, Sept.-Dec. 23.75, Nov.-Febr. 23.75. Roggen per Juli 14.40, Sept.-Dec. 13.90, Nov.-Febr. 14. —. Rübel per Juli 56.50, Sept.-Dec. 57.75, Jan.-April —. Spiritus per Juli 44. —, Sept.-Dec. 41.25, Jan.-April 41. —. Weiser Zucker Nr. 3 per Oct.-Jan. 33.80, Noßguder 88° disp. 29.50.

Lavre, 6. Juli. Raffee per Juli frs. 100.50, Decbr. frs. 103.25, März 1888 frs. 104.75.

Wien, 6. Juli. Feinöl loco 21 fl. 10 1/2 b., Bröl. 22 fl. 1 1/2 b.,

